

Predigt: Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten!

EMK Worb, 11. Juli 2021, gehalten von Esther Baier

Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten!

Das Lied von Gerhard Tersteegen leitet uns durch die Predigt.
Gesangbuch der EMK, Lied 337,1 – 8

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wir alle haben Erfahrungen, einige viel Wissen über das Gebet, viele haben es auch schon in den verschiedensten Situationen praktiziert. Viele Bücher wurden dazu schon geschrieben, die meisten auch gelesen. Oft schon wurde das Beten belächelt und doch, kaum jemand hat es nicht doch schon ausprobiert.

Beten ist eine Tätigkeit, hören und reden, beides still, innerlich und laut mit Worten, Schreien und Stöhnen oder Klängen, Melodien, Liedern.

Beten ist eine Seinsweise, ist es unser Leben?!

Beten ist eine Haltung, beten gibt Halt.

Beten – oft die letzte Hoffnung. Ja, beten ist Hoffnung, Liebe, Leben, Beziehung und vieles mehr.

Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten. Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder. (337,1)

Ankommen bei Gott, sich vertrauend ihm öffnen, ganz für ihn da sein, in ihm und für ihn leben, um ihn anzubeten, zu ehren, ihm zu danken. Sich in Erinnerung rufen: Gott ist gegenwärtig!

Die Entscheidung, die die Strophen 2-4 ausdrücken, würden wir heute anders formulieren. Einige Worte aus dem bald 300 Jahre alten Text wecken spontan Widerstand, zumindest bei mir. Sich beugen, bücken, ergeben, trachten zu gefallen und andere. Diese Formulierungen sind in unserem Sprachgebrauch negativ konnotiert. Wir hören mit, sich verbeugen, also nicht zu sich stehen, den Bückling machen, ob wir es wollen oder nicht, oder um mehr für uns zu erreichen, sich ergeben, sich aufgeben, nicht ernst nehmen. All diese mitgehörten Gefühle sind dem

Dichter des Liedes fremd. Es geht ihm darum immer wieder neu zu formulieren:

- Ich bin da, staune in Ehrfurcht, nicht in Angst, dass du, Gott, gegenwärtig bist, mit mir in eine Beziehung trittst.
- Ich anerkenne, du bist heilig, der Grund und die Quelle allen Lebens. Ich ehre dich, für dich will ich sein. Im Einklang mit dir leben, dies auch in Freude, hier auf Erden.
- Gott ist die Nummer eins und nicht der Gehilfe, damit es mir gut geht. So würden wir es umgangssprachlich wohl formulieren.

Tersteegen versucht in allen acht Strophen in Worte zu fassen, was er in der Beziehung mit Gott erlebt und sich selbst dabei immer wieder neu, zu vergewissern:

ja, ich will es mit diesem Gott wagen, ganz, vorbehaltlos.

Wie muss es bei Gott sein? Beim «Heiligen»? Wir wissen es nicht und doch möchten wir einstimmen in das Lob der Engel und der Schöpfung, in die Preisung des Heiligen. Hoffend, dass unser Bemühen ihn erreicht. Glaubend, dass er uns hört und daran Freude hat in seiner unendlichen Liebe zu uns Menschen.

Tersteegen führt uns in den ersten vier Strophen zu einer Entscheidung. Es ist eine klare Entscheidung: für Gott wollen wir leben, mit allem was wir sind und haben.

Gott ist gegenwärtig, ... Herr, vernimm, unsere Stimm, da auch wir Geringen unsere Opfer bringen.

... Du allein, sollst es sein, unser Gott und Herre, dir gebührt die Ehre.

... Lass mich dir, für und für, trachten zu gefallen, liebster Gott in allem. (aus den Strophen 2 – 4 die entscheidenden Bitten)

Die Betenden dieses Liedes haben sich entschieden, sie wollen mit Gott in Beziehung sein. Diese Beziehung ist entwickelt sich, ist ein Prozess in immer wiederkehrenden Schritten.

Teil 1, die Strophen: 5 und 6, richten den Blick auf Gott.

Teil 2, die Strophen 7 und 8 ziehen daraus die Konsequenzen für das Leben, den Alltag.

In Beziehung sein mit Gott. Teil 1:

Wie es geht? Sich ganz loslassen. Sich ganz auf Gott einlassen.

Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben, Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder: Ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden. (337, 5)

Worte, die Gott beschreiben. Er ist das Element aus und in dem wir Leben: Luft. Er hat uns seinen Atem geschenkt. Luft zum Leben, er hat uns seinen Geist geschenkt, Kraft und Weisheit, ihn zu erkennen. Es ist ein Geschenk, Gnade. Das Gebet, die stille Anbetung, ist eine Möglichkeit dieses Geschenk zu empfangen, um damit zu leben, es einzusetzen im Alltag. Dies ist ein Prozess, eine lebenslange Aufgabe, in der wir als Einzelne und als Gemeinschaft immer wieder wachsen, Fehler machen und aus der Kraft Christi es wieder neu wagen, geschenkt, in seiner Gnade. In und mit Gott sein: ER in uns, in unserem Herzen, in unserem Denken, Tun und Lassen, – gegenwärtig! Und wir in ihm, ganz aufgehoben.

Die Wirkung auf uns, die unser Leben und unseren Alltag verändert beschreibt Terstegen in der nächsten Strophe:

Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen, willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so, still und froh, deine Strahlen fassen und dich wirken lassen. (337,6)

In Beziehung sein mit Gott, ganz, ohne Vorbehalte! Das benötigt Zeit. Zeit, um Stille zu empfangen und sie auszuhalten vor Gott. So schenkt er uns immer wieder neue Entwicklungsimpulse.

Ich lade die Lesenden ein die beiden Strophen 5 und 6 noch einmal langsam zu lesen und die Bilder auf sich wirken zu lassen.

In Beziehung sein mit Gott. Teil 2:

Terstegen nimmt einen neuen Anlauf und wird konkret:

Mach mich ... still in deinem Frieden; ... reinen Herzens, dass ich deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit; ... (aus 337,7)

Herr, komm in mir wohnen, lass mein Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden; komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre. Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken. (337,8)

Tersteegens Einsicht und Bitte ist klar: «Gott ich kann es nicht allein, ich möchte mich ganz auf dich konzentrieren, mich fokussieren», so würden wir dies heute vielleicht formulieren, «führe du mich in den Frieden, in die Stille, damit ich klarsehe!» Dafür setzt er Zeit, viel Zeit, ein. Gebetszeit, in der er nicht Gott informiert, was läuft und wie er es gerne hätte, sondern, in der er versucht zu schweigen und auf Gott zu schauen, ihn zu hören.

Wenn Gott in uns wohnt, dann ist er auch mitten im Alltag, bei unserem Tun und Lassen mit dabei, nicht «nur» in der Anbetung. Das ist das Besonderen am Christsein, dass es auch für die Menschen um uns herum spürbar wird. Und dies nicht aus uns, weil wir gerecht und sozial sind, sondern aus der Beziehung zu Christus, in seiner Kraft! Die Benediktiner formulieren es so: «ora et labora». Das «ora», das Gebet ist Teil der «labora», der Arbeit! Das Gebet ist Teil des Lebens.

Das Lied von Terstegen möge noch viele inspirieren tiefer in die Anbetung Gottes hineinzukommen. Die Worte haben sich bei mir «verdichtet». Gott ist gegenwärtig, alles in mir schweige. Gott, du meine Mitte! Und die 5. Strophe ist und bleibt meine liebste. Sie formuliert für mich das, was ich im kontemplativen Gebet in geschenkten Momenten erlebe: ohne Worte staunend Gott anbeten.

Gott ist gegenwärtig – alles in mir schweige ... AMEN

Esther Baier, 12. Juli 2021